Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 18. Mai 1898. No. 20.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Freundschaft.

Wenn jemand schlecht von deinem Freunde spricht,
Und scheint er noch so ehrlich, glaub' ihm nicht!
Spricht alle Welt von deinem Freunde schlecht:
Mißtrau' der Welt und gieb dem Freunde recht!
Nur wer so standhaft seine Freunde liebt,
Ist wert, daß ihm der Himmel Freunde giebt!
Ein Freundesherz ist ein so selt'ner Schatz,
Die ganze Welt beut' nicht dafür Ersatz:
Ein Kleinod ist's, voll heil'ger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft.
Doch jeder Zweifelshauch trübt seinen Glanz,
Einmal gebrochen, wird's nie wieder ganz!
D'rum: Wird ein solches Kleinod dir beschert,
O trübe seinen Glanz nicht, halt es wert,
Zerbrich es nicht! Betrachte alle Welt
Als einen Ring nur, der dies Kleinod hält,
Dem dieses Kleinod selbst erst Wert verleiht,
Denn, wo es fehlt, da ist die Welt entweiht.
Doch würdest du dem ärmsten Bettler gleich,
Bleibt dir ein Freundesherz, so bist du reich!
Und wer den höchsten Königsthron gewann
Und keinen Freund hat, ist ein armer Mann!

Mt. Lake, Minn. John J. Wiens.

Kansas.

Goessel, Alexanderwohl, 2. Mai 1898. Werter Editor! Meine Annahme bezüglich des Hafers in der letzten Korrespondenz hat sich als falsch herausgestellt. Der Hafer kam so langsam hervor, daß viele Felder haben übergesäet werden müssen.

Wir haben ein sehr nasses Frühjahr. Den 29. April und den 1. Mai hatten wir so viel Regen, als wir seit mehreren Jahren nicht gehabt haben. Der Grund ist ganz gründlich aufgeweicht.

Unser junger Prediger Peter G. Richert hat den Ruf als Lehrer nach Bethel College in Newton angenommen. Wir gratulieren der Anstalt zu dieser glücklichen Wahl.

Den 27. v. M. war der County Clerk in unserer Kirche, um militärpflichtigen Personen, die zu einer solchen religiösen Gemeinschaft gehören, welche die Wehrlosigkeit bekennen, Gelegenheit zu geben, dem Gesetz Genüge zu leisten und sich vor dem 1. Mai in einem eigens zu diesem Zweck hergestellten Countybuche, als Wehrlose einführen zu lassen. Im allgemeinen haben die Mennoniten früher nicht viel Notiz von diesem Gesetz genommen. Man glaubte und glaubt noch nicht daran. Aber angesichts des ausgebrochenen Krieges unseres Landes mit Spanien haben sich dieses Jahr ungleich mehr einschreiben lassen, als in früheren Jahren. Wie schon erwähnt, giebt's aber trotzdem sehr viele, die dieses Gesetz für wertlos halten. Ist so ein Gesetz aber wirklich wertlos? Würde Kansas nicht einstehen für seine Gesetze, die es passiert hat? Ich glaube ja. Wenn wir den Anforderungen des Gesetzes Genüge leisten, haben wir den Staat hinter uns. Kansas muß uns schützen, es kann nicht anders. Warum? Einmal, weil wir den Bedingungen des Gesetzes nachgekommen sind; dann, weil solche Wehrlosigkeitsklausel in unserem Gesetze auf die Kansas-Konstitution gegründet ist. Diese sagt nämlich wörtlich: „Die Miliz soll rekrutiert werden aus allen waffenfähigen weißen, männlichen Bürgern zwischen 21 und 45 Jahren, ausgenommen solche, die durch die Gesetze der Vereinigten Staaten, oder dieses Staates, davon ausgeschlossen (oder befreit) sind; doch alle Bürger, zu welcher religiösen Gemeinschaft sie auch immer gehören mögen, die Gewissensskrupel halber dem Tragen von Waffen abgeneigt sind, sollen frei davon sein unter solchen Bedingungen, als das Gesetz vorschreiben mag." Somit ist uns Glaubensfreiheit auch in Bezug auf Wehrlosigkeit von unserem Staat garantiert. — Vielleicht wäre Herr C. M. Enns so freundlich, uns durch die Rundschau über diesen Punkt noch mehr Aufschluß zu geben, und ob unsere Verfassung und Gesetze mit den Gesetzen der Union nicht in Konflikt kommen, bezüglich der Wehrpflicht, oder ob die Ver. Staaten die Glaubensfreiheit auch auf Wehrlosigkeit ausdehnen. — Die Erörterung ähnlicher Fragen von einem Gesetzeskundigen, würden in gegenwärtiger Zeit gewiß mit mehr als gewöhnlichem Interesse gelesen werden. —Bei dieser Gelegenheit nehme ich mir die Freiheit, auf einen Traktat über Wehrlosigkeit, geschrieben von S. S. Haury M. D., zu haben bei dem Mennonite Book Concern, Berne, Ind., wahrscheinlich auch bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., aufmerksam zu machen. Dieses Pamphlet sollte von einem jeden Mennoniten mit Bedacht gelesen werden. Ich glaube, ich greife nicht zu weit, wenn ich behaupte, es sei das beste, das wir in der Beziehung haben.

Mit Gruß C. H. Friesen.

Moundridge, 9. Mai 1898. Werter Editor! Wieder einen kurzen Bericht aus Moundridge; bitte, sei so gut und nimm ihn in deine Spalten auf. Hier in der Umgegend hatten wir in letzter Zeit vielen Regen. Die Felder sehen sehr versprechend aus, wenn der Herr seinen fernern Segen dazu giebt. Die Aprikosen sind verfroren, aber die andern Obstbäume blühten sehr voll; die frühen Pfirsiche sind schon ziemlich gewachsen; auch sahe ich gestern beim Fahren einen Aprikosenbaum ziemlich voller Blüten.

Es haben hier die Kinder an manchen Stellen sehr den blauen Husten, doch hat Herr Friesen auch Rat dafür, und es sind sichere Beweise davon zu liefern; es wird sich auch Widerspruch finden, aber etwas Gutes muß und wird sich Bahn brechen. Es ist ein Mittel ohne giftige Substanzen, gut einzunehmen; es bricht den blauen Husten völlig.

Noch etwas von den Begebenheiten in der Stadt. Das geht immer über Krieg. Letzten Samstag kam die Nachricht wieder von einem Siege. Da wurde vor Freuden geschossen und die Musikkapelle spielte auf der Straße. Doch ich denke, wir wollen Gott bitten, daß Er uns bewahre und uns Frieden gebe. Wir können Gott danken, wenn Er unserm Lande Sieg giebt, aber vielmehr, wenn wir von Krieg frei werden, daß es nicht so viel Menschenleben kostet, die gleichgültig ins Verderben gehen.

Es regnet heute Morgen gleich wieder, daß man im Hause bleiben muß und nicht dem Seinigen nachkommen kann, aber Gott sei auch dafür gedankt. Er segnet uns ja so gerne. Grüße noch alle, die mich kennen, auch in Rußland. Wir würden gerne von unserm Onkel Johann Schierling von Marienthal hören, ob er noch lebt.

D. J. Friesen.

Oklahoma.

Auxier, Custer Co., 28. April 1898. Werte Rundschau! Da von hier aus diesem County wohl nicht Nachrichten einlaufen, als wenn ich mal etwas einsende, so will ich's auch wieder versuchen, etwas zu berichten. Oftmals wird vom Wetter angefangen, und das ist hier soweit sehr gut. Regen nicht viel, aber doch genug, daß alles, was in die Erde eingebracht wird, wachsen kann; auch der Weizen wächst sehr; nur schade, daß sich hin und her Ungeziefer bemerkbar macht, denn einige Stauden Weizen werden schon gelb; doch wollen wir hoffen, daß der himmlische Vater uns seinen Segen nicht ganz entziehen wird. Wollen uns Ihm nur anvertrauen.

David A. Buschmann hat sich einen Brunnen bohren lassen, ist 190 Fuß tief und etwa 30 Fuß oder drüber Wasser darin. Das Bohren kostet ihm $75, und zwei Mann und fünf Pferde an zwei Wochen zu füttern. Er glaubt, wenn er noch zu diesen 75 Dollars 65 mehr zulegt, dann hat er Pumpe und Windmühle, also 140 Dollars — eine Summe, womit ein Texas-Farmer ein paar Jahre seine Zinsen zahlen kann, d. h. wer sein Land nicht bar bezahlt hat. (Ich kenne solche.) Es wird gegenwärtig sehr gezimmert. Die "dugouts" werden verlassen und hölzerne Häuser so groß und gut, wie ein jeder kann, werden gebaut; verschiedenartig, wie die Geldbörsen sind, werden auch die Häuser. Wiesebrechen und Kaffirkornpflanzen, alles geht seinen Gang. Während ich dies schreibe ist viel Wind mit etwas Regen. Weide fürs Vieh noch kurz, aber hinlänglich. Ueber den Gesundheitszustand ist wohl nicht zu klagen. Ich weiß überhaupt nicht von einem Kranken bei uns und in Waschita County; erfahre aber auch nicht alles.

Nun noch etwas für P. S. Warkentin. Wie es scheint, bist du mit meinem Schreiben sehr zufrieden; deine Antwort hat mich recht gefreut. Ich halte mich auch an deine Grundsätze: Nur immer kaltes Blut, dem stimm auch ich bei, und nächstens, wenn's dir beliebt schreibe ich dir einen schönen Brief. Nun, vielleicht treffen wir uns wieder, wenn nicht persönlich, dann schriftlich.

Heinrich Buschmann.

Corn, Washita Co., den 1. Mai 1898. Ein paar Zeilen für die Spalten der Rundschau; wenn ich auch kein Abonnent bin, so weiß ich doch, daß sie von meinen Freunden und Bekannten gelesen wird. Will hiermit den Lesern etwa einen Bericht von unserm Befinden mitteilen. Wir sind, Gottlob, jetzt alle gesund, doch hat der liebe Herr uns durch Krankheit und Todesfall heimgesucht. Wir warteten auf einen stärkenden Ostersegen, was auch nicht vergebens war, weil ziemlich Gäste von Kansas und dem Strip sich einfanden. Ein jeder brachte einen Segen mit, und da wir auch etwas vom Herrn hatten so wurden wir miteinander gestärkt. Unsere neue Kirche wurde eingeweiht und sie soll ein Bethaus sein allen Völkern, die da nur Lust haben einzutreten. Doch hierbei traf uns, was wir nicht erwartet hatten. Schon den 9. April, als die Gäste von andern Orten zusammen strömten starb uns ein Töchterlein von 2 Jahren, 1 Monat und so war unser Einweihungsfest noch mit einem Begräbnis verbunden. Wir werden das Fest nie vergessen. In unserer Betrübnis wurde uns noch ein Kind krank; es war der kleine Sohn Abraham, 4 Jahre, 9 Monate und 21 Tage alt und sagte auch gleich, daß er sterben würde; befragte sich, wie lang es Zeit nehme bis die Mama nachkommen würde und wie lang bis Papa kommen würde. Bat auch Gott, Er solle doch seine Seele nicht von ihm nehmen. Den Tag ehe er starb, forderte er die Mutter nochmals auf, für ihn zu beten; er klagte so sehr über die Brust; die that ihm so wehe. Nachdem sie gebetet hatte, sagte der kleine Sohn zur Mutter: Sie dürfen nicht mehr bitten; sterben muß ich doch. O, Geliebte, es schnitt unser Herz fast entzwei. Den 27. April 7 Uhr morgens verschied er, aber sehr schwer war seine letzte Nacht, wo wir ihn immer hin und her tragen mußten; bald da, bald dort das Lager machen. Wir schauen jetzt mit wehem Herzen den lieben Kindern nach und nur noch stille Thränen werden geweint, das ist alles, was wir noch haben. Doch dieser Trost, daß wir sie werden ewig wiederhaben ist gewiß und das hält uns aufrecht, daß wir dankend zum Herrn emporblicken können.

Nebst Gruß an alle Rundschauleser, Peter u. Katharina Günther.

Texas.

Fairbanks, 2. Mai 1898. Lieber Editor! Muß denn nur wieder zur Feder greifen, um Dir ein Weniges für die Rundschau zuzuschieben. Doch, was soll ich schreiben, da hier bis jetzt ja doch nicht was Absonderliches geschehen ist. Altes und Neues hervorgesucht, mag vielleicht doch einen oder den andern interessieren.

Der Gesundheitszustand ist, so viel mir bekannt ist, befriedigend und das Wetter prachtvoll. Vor etwa zwei Wochen hatten wir einen sehr schweren Regen, so daß deshalb selbst die alten Ansiedler sagen, daß sie in langen Jahren keinen solchen gehabt haben, und infolgedessen ist auch manches Gartengemüse verdorben, oder doch schwer beschädigt. Unser Land bei Fairbanks liegt doch wohl bischen höher, und hat das Wasser nur etwas Korn genommen. Dieses Wasser hat denn doch auch wohl dazu beigetragen, daß manche wieder zurück nach Kansas gingen. Wie H. Unruh mir sagte, war ihr Land bei Thompson so schlimm unter Wasser, daß es noch Tage lang nachher schlimm aussah. Er sagte, die Landagenten hatten sie betrogen — um solche Beschuldigungen aber nicht machen zu dürfen, wenn man erst hier ist, sollte doch ein jeder, der hierher kommen wollte, sich nicht zu sehr an Agenten binden, denn hier ist genug Land auch ohne Agenten zu kaufen, und, was das beste davon ist, man kann von den Eigentümern selbst einen guten „Deed" kriegen, und spart oft dabei noch mehr als die Kommission. Dies sind Thatsachen, die ich bezeugen kann; übrigens hat ja aber ein jeder seinen eigenen Willen, und mag thun, was er nicht lassen kann. Ich wollte bloß einen Wink geben, da ich einigermassen aus Erfahrung rede. Doch genug davon, denn Schweigen und Denken thut niemanden kränken.

Das Wachstum ist gut. Das erstgepflanzte Korn ist etwa 2—3 Fuß hoch, Baumwolle ist am Kommen, Süßkartoffeln werden gepflanzt. Die alten Ansiedler fahren immer mit ganzen Wagenladungen Gemüse zu Markt. Die verstehen die hiesige Feldbauart besser, als unser einer, denn hier wird immer gesät und geerntet, gepflanzt und eingeheimst; und dann immer den rechten Samen und die rechte Zeit zu kriegen, will verstanden sein.

Letzte Woche waren von Minnesota Gäste hier; es hat ihnen sehr gut gefallen, wie ich hörte. Sie wollen sich hier auch Land kaufen.

Möchten wir, die wir uns nach Christi Namen nennen, doch auch dem Herrn als recht fruchttragende Gewächse dastehen, um dereinst eingesammelt zu werden in die ewigen Scheunen der Seligkeit, das ist der Wunsch und Gruß an Dich, l. Editor, und an alle Rundschauleser, von Deinem geringen

Korr.

Nebraska.

Henderson, 3. Mai 1898. Werte Rundschau! Will dir wieder aus unserer Umgebung was erzählen lassen. Die Arbeitszeit ist stark eingetreten. Der Farmer hat jetzt bis nächsten Winter nach Ruhe zu schauen. Kaum ist das Säen des Sommergetreides beendigt und er muß schon wieder mit dem Pflug ins Feld, um den Boden für den Mais zuzubereiten. Und dann reicht schon immer eins dem andern die Hand; dann sagt wohl mancher mit dem Dichter Overbeck am Feierabend:

„Nun wohl bekomm' es mir!
Ich bin auch endlich müde;
Doch süßer, süßer Friede
Belohnet mich dafür.

Mein Werk ist jetzt gethan,
Nun ruhet aus, ihr Glieder,
Ich brauch' euch morgen wieder,
Dann geht's von neuem an.

Die Auswanderer nach Dakota sind bereits zwei Wochen auf der Reise, und bis die Rundschau dieses in ihre Spalten aufgenommen hat, werden sie höchst wahrscheinlich ihr Ziel erreicht haben. Wenn ich recht unterrichtet bin, dann war es eine Gesellschaft von 10—12 Wagen, die an einem Tage abfuhren. Hoffentlich werden sie auch dort dieses Blatt einkehren lassen, um ab und zu Nachrichten von Freunden und Verwandten bringen zu lassen. Ja, und diese wollen auch wieder gerne wissen, wie es in der neuen Ansiedlung geht.

Gestern fuhr Jacob Schierling in Gesellschaft mit einem gewissen F. Wiens hierselbst nach dem Strip, um die Gegend zu besichtigen. Ersterer ist vor etwa einem Jahr von Colorado zurückgekehrt, wo er sich mit Familie nahezu fünf Jahre aufgehalten hat.

Peter Friesens, nahe Lushton, hatten dieser Tage die Freude ihren Sohn Franz Friesen von Dallas, Oregon, auf Besuch haben zu dürfen. Wenn so eine lange Reise gemacht wird, um Verwandte und Bekannte zu sehen, dann wird die Zeit gut ausgekauft, um auch recht viel von dem gegenseitigen Befinden zu erfahren. — Möchten auch wir die Zeit unseres Hierseins auf Erden dazu auskaufen, recht viel von unserm Schöpfer und Erhalter auszufinden; wie Er so liebevoll für uns sorgt! wie wir zu Ihm stehen! Ob wir mit der Sünde Krieg führen, oder ob wir auch nur mit dem erregten Volke gegen Spanien kriegen.

Peter Harms, dem der liebe Gott die liebe Gattin vor nicht sehr langer Zeit durch den Tod von seiner Seite nahm, ist nun wieder über dieselbe getröstet, indem der Herr ihm eine zweite an die Seite gestellt. Die Hochzeit fand den 23. April statt, wo Aeltester C. M. Wall die Einleitung machte mit dem Schriftwort Matth. 22, 1—14, besonders hinweisend auf die Einladung des Herrn an uns alle zur himmlischen Hochzeit. Aelt. John Regier vollzog den Trauakt und hob besonders drei Stücke hervor: Nicht, wie Simson, nur nehmen was den Augen gefällt, Richter 14, 3; nicht Jesum nur zur Hochzeit zu laden nach Ev. Joh. 2, denn Jesum braucht man durchs ganze Leben; sondern es so anzufangen und zu vollenden, wie Elieser that, daß auch die andern sagen mußten: „Das kommt vom Herrn!" Möge ihnen viel Glück beschieden sein!

Glaube, der aufrecht erhält auch in Trübsal und Not,
Liebe, die fest steht und stärker als selber der Tod,
Hoffnung, die tröstend ins beff're Dasein uns winkt,
Sei euch beschieden, und alles was Frieden euch bringt!

Begraben wurde gestern der alte Cornelius Ediger, früher Alexanderthal. Krank gewesen an einer Art Wassersucht etwa vier Monate, in den letzten drei Wochen schwer krank. Sein Alter brachte er auf 70 Jahre, 8 Monate. Weil Aelt. J. Regier gerade auf einer Missionsreise ist, so hielten Prediger J. P. Epp und Aelt. J. J. Fast die Leichenreden.

Die Witterung ist eine sehr fruchtbare, für uns zu besehen. An Feuchtigkeit fehlt's gegenwärtig nicht.

Mit Gruß, Korr.

Colorado.

Bovina, 6. Mai 1898. Liebe Rundschau! Ich dachte eigentlich, dir nochmal wieder etwas mit auf die Reise zu geben, wenn du so gut sein wollest und es in deine Spalten aufnehmen. Zuvor wünsche ich dem Editor zu seiner Arbeit Glück und Segen. Nun, weil so viel von einigen Staaten über Wetter und Begebenheit geschrieben wird, so wollte ich auch von Bovina, Colorado, etwas schreiben. Wir hatten in diesem Frühjahr ziemlich viel Wind, der auch manchmal beinahe in Sturm ausartete, so daß der Winterweizen und Roggen ausgejagt ist, das heißt, unserer; aber jetzt ist's anders, denn vom 1. bis zum 5. Mai hat's jede Nacht sehr geschneit. Am Tag schneite es auch zuweilen, aber es war so viel wärmer, daß der Schnee beinahe ganz auftaute. Also ist das Erdreich jetzt so naß, daß wir in dieser Woche nicht was auf dem Lande schaffen können. Wir haben noch kein Korn gepflanzt, aber wenn's Gottes Wille ist, so gedenken wir nächste Woche unser Korn zu pflanzen. Unser Sommergetreide sieht jetzt sehr schön aus. Ach, wollte Gott, daß wir auch wieder hier in Colorado eine Ernte bekämen. Die Prärie ist jetzt so schön grün, daß das Vieh nicht zu Hause fressen will, was es im Winter gerne thut, wenn es nur Futter bekommt; aber das meiste bekommt niemals Futter, außer was es sich selber auf der Prärie sucht, und kommt auch durch den Winter. Junges, starkes Vieh bleibt noch einiges beinahe fett aber Altes und Schwaches geht auch manches zu Tode, weil's nicht genug Nahrung bekommt. Hier hat im Anfange dieses Frühjahrs eine Krankheit unterm Vieh geherrscht, die wird "black-leg" genannt, aber nur auf einigen Stellen; bei uns sind auch 4 Stück daran krepiert, und das trifft gewöhnlich die besten, wenigstens bei uns. Wenn ich so daran denke, wie unser Colorado von einigen in den Hintergrund gestellt wird, — von denen, die auch in Colorado gewohnt haben, dann weiß ich nicht, was ich sagen soll, denn ich kann's noch nicht so heruntersetzen. Wir sind hier schon im sechsten Jahr und haben noch immer leben können, und wenn's Gottes Wille ist, sieht's mir so, wir werden auch noch weiterhin leben können, aber eins bedaure ich auch, nämlich, daß wir keine Andachten haben können, denn mir scheint's auch so, das geistliche Leben stirbt doch wohl mit der Zeit ab. Ich würde wünschen, daß nochmal einige so Coloradolustig würden, als sie jetzt nach Nord-Dakota und Texas sind. So wie Peter S. Warkentin immer in der Rundschau schreibt, dann sieht's mir auch, als wenn's Gold da wohl zusammen zu scharen sei, aber man hört von andern, daß da auch Schattenseiten sind. In Nord-Dakota ist's entschieden mit so wenig durchzukommen als in Colorado, weil der Winter dort noch mal so lang und kälter ist; denn ich dachte schon diesen Winter, ob der hohe Norden sich nach Colorado begeben wolle; aber ziehe nur ein jeder hin, wo er will, denn es ist

überall Gottes Erdboden und es heißt auch, die Erde soll allerwärts bewohnt werden. Aber wir würden uns sehr gerne mehr nach Colorado wünschen, um doch mehr Gesellschaft zu haben, denn es ist uns eigentlich zu einsam, wenn nicht Nachbarn sind.

Wir sind, Gott sei Lob und Dank, alle dem Leibe nach gesund und wünschen dasselbe auch allen Mitmenschen. Auch Abraham Töwsen und Mutter, in Oregon, Johann Quirings und Isaak Jansens, Minnesota, auch Johann Töwsen, wünschen allen das beste Wohlergehen. Sollte ich jemanden mit dem Schreiben zu nahe gekommen sein, so bitte ich es von mir nicht übel zu nehmen, denn in dem Sinn wollte ich nichts schreiben.

Zum Schluß noch einen Gruß der Liebe an den Editor und alle Rundschauleser.

Cornelius Toews.

Zur Frage: Wie stehen wir Mennoniten in Nebraska zur Wehrpflicht?

Indem die Ver. Staaten mit Spanien bereits in Krieg verwickelt, und die Aufforderung an die jungen Leute zum Eintritt in den Militärdienst bereits stark vor sich geht, so drängt sich manchem jungen Manne und Jünglinge die besorgniserregende Frage auf, wenn im Fall die Freiwilligen nicht mehr ausreichen sollten, daß es ans Loosen kommt, wie wir Mennoniten dann wohl zu der Wehrpflicht stehen? Daher wäre es vielleicht etwas beruhigend, die uns bei unserer Einwanderung von diesem Staate gemachte Freisprechung von der Militärpflicht hier wörtlich folgen zu lassen. — In einem uns eingehändigten Akte vom 14. Februar A. D. 1877 heißt es wörtlich wie folgt:

„Sei es verordnet von der Legislatur des Staates Nebraska, daß Sektion I., eines Aktes betreffs der Einziehung von Truppen, sowohl in außergewöhnlichen Fällen, als auch zur Organisation von Staats-Truppen nun ergänzt werde wie folgt:

Sekt. I: „Jeder körperlich fähige Bürger des Staates zwischen den gesetzlich bestimmten Lebensjahren soll militärpflichtig sein, ausgenommen die folgenden:

„Erstens, Beamten der Ver. Staaten; zweitens Staats- und Countybeamten; drittens, alle Personen, welche Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft oder Gemeinde sind, durch deren Glaubensbekenntnis oder Kirchenzucht das Tragen von Waffen verboten ist."

„Diese Personen haben in solchen Fällen bei dem dazu befugten Countybeamten des Countys, in dem sie wohnen, eine eidliche (oder eidesstattliche) Erklärung zu machen, welche durch zwei andere Bürger desselben Countys und deren eidliche Versicherung dahin bestätigt werden muß, daß diejenige Person, welche laut dieses Aktes Ausschließung vom Militärdienste beansprucht, auch wirklich ein Mitglied solcher religiösen Gesellschaft oder Gemeinde ist." —

Sekt. II: Sektion I des früheren Aktes ist hierdurch widerrufen.

Genehmigt und unterzeichnet am 14. Februar A. D. 1877.

Silas Garber,
Gouverneur.

Dann heißt es in einem Auszuge aus der Konstitution der Ver. Staaten unter anderm wie folgt:

„Dies sollte eine Regierung sein, wo die Kirche von der Bürgermacht getrennt besteht, und wo der freien Ausübung der bürgerlichen und religiösen Freiheit kein Hindernis in den Weg gelegt werden sollte."

Ferner heißt es unter anderm:

„Die Bibel, und nur die Bibel soll den Protestanten als Richtschnur dienen, und die Freiheit, Gott nach Eingebung seines Gewissens anzubeten, ist der Maßstab religiöser Freiheit in diesem Lande."

„Aus diesem allen ist es klar, daß, während die Regierung einem jeden ihrer Bürger den höchsten Grad von bürgerlicher Freiheit erlaubt, hat sie beschlossen, dem Volke keine religiöse Beschränkungen aufzulegen, sondern ihm alle Freiheit zu gestatten, Gott nach evangelischen Grundsätzen anzubeten."

Das alles sind so die privilegierten Freiheiten, die uns veranlaßten, hier in diesem Staate uns niederzulassen. Wer sich aber hierauf hin etwa darauf stützen möchte, schon seiner Angehörigkeit der Geburt nach zum Mennonitentum darauf Anspruch machen zu wollen, ohne wirklich ein Glied einer wehrlosen Gemeinde zu sein, dem wird im Notfall alle diese Freisprechung nichts helfen.

Isaak Peters.

Rundschreiben Papst Leos XIII. an die canadischen Erzbischöfe und Bischöfe.

Vor kurzem erst ist es Schreiber dieses gelungen, eine echte deutsche Uebersetzung des päpstlichen Briefes, betr. der Schulfrage Manitobas zu erhalten. Der „Nordwesten" hat bereits zur Zeit die Veröffentlichung dieses Briefes angekündigt und hat die Freundlichkeit gehabt, mir einige Spalten zur Wiedergabe desselben zu überlassen. Obschon das Dokument an und für sich nichts Neues mehr ist, so verliert es dennoch nicht an Interesse für viele Leser.

Ehrwürdige Brüder!
Gruß und apostolischen Segen!

Wenn Wir zu Euch reden, was Wir gern und in der größten Liebe thun, so können Wir es nicht, ohne daß von selbst Unserem Geiste vorschweben die althergebrachten und beständigen herzlichen Wechselbeziehungen, sowie das Verhältnis der gemeinsamen Pflichten zwischen dem apostolischen Stuhle und Canada. Die Liebe der katholischen Kirche war vom Bestehen Eures Gemeinwesens an mit Euch verbunden, und nachdem sie Euch einmal in ihren Schoß aufgenommen, hat sie nie nachgelassen, Euch liebevoll ins Herz zu schließen, zu hegen und Euch Wohlthaten zu erweisen. Der unsterbliche Franciscus de Laval Montmorency, der erste Bischof von Quebec, hat sicher alles, was er aufs Glücklichste und in heiliger Gesinnung für das öffentliche Wohl geleistet hat, mit Unterstützung der Autorität und des Wohlwollens der römischen Päpste vollbracht. Und auch die folgenden Bischöfe, die sich so hohe Verdienste erworben haben, haben aus keiner andern Quelle die leitenden Gedanken und grundlegenden Pläne für ihre Unternehmungen geschöpft. Und wenn man die älteren Zeiten überblickt, so sind jene, wie es die hochsinnigen Scharen apostolischer Männer zu thun pflegten, nur auf den Wink und die Sendung des apostolischen Stuhles dorthin gegangen, zumal sie zugleich mit dem Lichte christlicher Weisheit eine höhere Kultur und die Keime der edelsten Künste und Wissenschaften mitbrachten. Das canadische Volk aber trat mit unter seiner eigenen, kräftigen Mitarbeit allmählich erfolgenden Heranreifen jener Keime zwar spät, aber vollberechtigt und gleichwertig, mit den gebildeten Völkern in den Wettkampf der höheren Bildung ein.

Das sind für Unsere Erinnerungen erfreuliche Betrachtungen, umsomehr, als Wir aus jener Zeit nicht zu unterschätzende Früchte noch erhalten sehen, namentlich diese eine sehr wertvolle, die Liebe und den großen Eifer des katholischen Volkes im heiligen Glauben, den Eure Vorfahren, die zuerst und zumeist aus Frankreich, dann aus Irland, bald auch anders woher glücklich eingewandert waren, selbst gewissenhaft gehalten und den Nachkommen als unangreifbares Erbe hinterlassen haben.

Gleichwohl gebührt Eurer Wachsamkeit und Arbeit, ehrwürdige Brüder, und dem Eifer Eurer Geistlichkeit offenbar ein großer Teil des Lohnes dafür, wenn dieses kostbare Erbe von den dankbaren Nachkommen geschützt worden ist; Ihr kämpft ja alle einmütig und unausgesetzt für die Erhaltung und Mehrung des katholischen Ansehens, allerdings, um die Wahrheit zu bekennen, durchaus gegen den Willen oder den Widerstand der Gesetze Großbritanniens.

Im Uebrigen hat der apostolische Stuhl niemals nachgelassen, in gemeinsamer Bemühung mit Euch und Euren Vorgängern, sich um den Unterricht der Jugend zu bemühen, auf welche die größten Hoffnungen der christlichen und politischen Gesellschaft sich stützen. Aus diesem Eifer heraus sind allenthalben für Eure in der Tugend und Wissenschaft zu unterrichtende Jugend unter den Schutz und Schirm der Kirche viele und vortrefflich bildende Anstalten entstanden. In dieser Art ragt sicherlich das große Lyceum von Quebec hervor, das mit allen Rechten nach dem Herkommen der päpstlichen Gesetze ausgestattet genügend beweist, daß der apostolische Stuhl nichts eifriger wünscht und erstrebt, als eine in den Wissenschaften herangebildete, durch Tugend empfehlenswerte Nachkommenschaft der Staatsbürger. Daher haben wir, Wie Ihr leicht selbst beurteilen könnt, mit großer Sorge jene Zustände verfolgt, welche in den jüngsten Zeiten beim Unterricht der Jugend in Manitoba sich ergeben haben.

Wir wollen nämlich und Wir müssen es erstreben und durchzusetzen suchen mit allem uns zu Gebote stehendem Eifer und aller Kraft, daß Glaube und Religion bei so viel tausend Menschen, deren Wohl Uns zumeist anvertraut ist, namentlich bei dem Volke keine Einbuße erleiden, das nicht nur die Grundbegriffe der christlichen Lehre, sondern auch die Anfänge der höheren Bildung von der katholischen Kirche erhalten hat. Obwohl sehr viele hierüber von Uns eine Meinungsäußerung erwarten und zu erfahren wünschen, welche Wege sie einschlagen, wie sie sich verhalten sollen, so wollen Wir doch nicht beschließen, bevor Unser Delegat sich an Ort und Stelle verfügt hätte; dieser hat dann, nachdem er auf Unser Geheiß die Sachlage gründlich untersucht, sich einer ihm übertragenden Aufgabe emsig und getreu entledigt.

In der That handelt es sich hier um eine Frage von überaus schwerwiegender Bedeutung. Wir nehmen hiermit Bezug darauf, was vor sieben Jahren die gesetzgebenden Faktoren des Territoriums Manitoba beschlossen haben; diese haben nämlich das von den canadischen Gesetzen festgesetzte Recht, das die katholischen Kinder in den öffentlichen Schulen nach ihrem Gewissen im katholischen Bekenntnis unterrichtet werden dürfen durch ein entgegenstehendes Gesetz aufgehoben. Durch dieses Gesetz ist kein geringer Schaden entstanden. Denn wo die katholische Religion entweder aus Unwissenheit vernachlässigt oder absichtlich bekämpft wird; wo ihre Lehre geringgeschätzt wird, wo die Grundsätze, aus denen sie emporwächst, verworfen werden; dort dürfen unsere Jünglinge unmöglich des Studiums halber hingehen. Wo immer die Kirche dies der Regel nach geschehen läßt, da duldet sie es nur mit Schmerz und notgedrungen, unter Anwendung vieler Vorbeugungsmaßregeln, welche bekanntlich trotz alledem nur zu oft nicht ausreichen, die Gefahren abzulenken. Ebenso ist jene Lehre durchaus verkehrt und absolut verwerflich, welche ohne Unterschied alles gutheißt, was einer glauben will oder nicht und solche Meinungen gleich hoch schätzt, als wenn nichts daran läge, ob man über Gott und göttliche Dinge so oder anders denkt, ob man der Wahrheit oder dem Irrtum anhängt. Ihr erkennt richtig, ehrwürdige Brüder, daß jeder derartige Jugendunterricht von der Kirche verurteilt wird, weil nichts Gefährlicheres geschehen kann zur Erschütterung der Unversehrtheit des Glaubens und zur Ablenkung des jugendlichen Geistes von der Wahrheit.

Außerdem kommt noch ein anderer Moment in Betracht, bezüglich dessen uns gewiß auch die beistimmen, welche im Uebrigen anderer Meinung sind; die katholischen Zöglinge können ohne Zweifel nicht durch eine rein litterarische Unterweisung, nicht durch die alleinige nüchterne Erkenntnis der Tugend dahingebracht werden, daß sie einst so aus der Schule ins Leben übertreten, wie es das Vaterland von ihnen verlangt und erwartet. Es müssen ihnen doch noch einige wichtigere und höhere Dinge beigebracht werden, wodurch sie zu wackern und rechtschaffenen Staatsbürgern heranwachsen sollen: das heißt, sie müssen nach jenen Grundsätzen erzogen werden, die in ihrem geistigen Bewußtsein tiefe Wurzel geschlagen haben, denen sie gehorchen, welche sie befolgen müssen weil dieselben von selbst aus dem Glauben und der Religion emporwachsen. Es giebt keine Sittenlehre die dieses Namens würdig und wirksam ist ohne Religion. Denn der Charakter und die Bedeutung aller Pflichten wird vor allem bestimmt von denjenigen Pflichten, die den Menschen verbinden mit Gott, dem Befehlenden und Verbietenden, der das Gute und Böse bestimmt. Es ist daher ebenso widerspruchsvoll, die Herzen mit Sittlichkeit zu erfüllen und gleichzeitig zugeben, daß sie außerhalb der Religion stehen, als wenn man sie zur Tugend anfeuern wolle, nachdem man das Fundament der Tugend entfernte. Nun giebt es für den Katholiken nur die eine, die wahre katholische Religion; und deshalb kann dieser weder irgend eine andere Lehre annehmen noch anerkennen, als diejenige, welche aus der Tiefe katholischer Weisheit ans Licht gefördert wurde. Gerechtigkeit und Vernunft fordern also, daß die Schule den Zöglingen nicht bloß die Kenntnis der Wissenschaften vermittele, sondern auch die erwähnte, mit den Vorschriften unserer Religion eng verbundene sittliche Charakterbildung, ohne welche der Unterricht nicht nur kein fruchtbringender, sondern ein geradezu verderblicher werden muß. Daraus ergeben sich diese notwendigen Folgerungen. Es bedarf katholischer Lehre; zum Lesen und Lernen dürfen keine anderen Bücher genommen werden, als die von den Bischöfen gebilligten; es muß freistehen, jeglichen Unterricht so einzurichten und zu leiten, daß die ganze Methode des Lehrens und Lernens mit dem katholischen Bekenntnisse und den daraus hergeleiteten Pflichten völlig sich decke und übereinstimme.

Es gehört aber in erster Linie zur elterlichen Gewalt, daß sie wohl beachten, bei wem ihre Kinder unterrichtet werden, welche Anleitung dieselben zum Leben erhalten. Wenn deshalb die Katholiken wünschen, was auch ihre Pflicht ist, daß der Unterricht des Lehrers im Einklang stehe mit der Religion ihrer Kinder, so wünschen sie das mit vollem Recht. Und es kann ihnen wahrlich nichts Unbilligeres angesonnen werden, als wenn man von ihnen verlangt, sich für eins von beiden zu entscheiden: daß ihre Nachkommenschaft roh und ungebildet heranwachse oder bezüglich der entscheidendsten Fragen in eine offenkundige kritische Lage gerate.

Die Grundsätze des Urteilens und Handelns, welche auf der Wahrheit und Gerechtigkeit beruhen und nicht nur das Wohl des Einzelnen, sondern auch der Staaten bedingen, dürfen absolut nicht ins Zweifelhafte gezogen oder gar verlassen werden. Als daher das ungewöhnliche Gesetz im Territorium Manitoba den pflichtgemäßen Unterricht der katholischen Jugend zu Grunde gerichtet hat, war es Eure Pflicht, ehrwürdige Brüder, das begangene, verderbenbringende Unrecht freimütig und offen zurückzuweisen. Dieser Pflicht habt Ihr Euch so gut entledigt, daß die Wachsamkeit aller, und eines Bischofs würdige Gesinnung hervorleuchtete. Und obgleich jeder von Euch in dieser Angelegenheit genügend durch das Zeugnis des eigenen Gewissens ausgezeichnet ist, so wisset doch, daß auch Unsere Zustimmung und Billigung noch hinzukommt: es ist das Heiligste, was Ihr zu wahren und zu schützen bestrebt waret und noch bestrebt seid.

Uebrigens mahnten die Nachteile des in Rede stehenden Gesetzes von Manitoba schon durch sich selbst daran, daß es notwendig sei, in Eintracht nach einer geeigneten Beseitigung des Uebels zu suchen. Die Sache der Katholiken war gerecht, so daß für sie die billig denkenden Bürger aller Parteien mit gutem Rat und thätiger Hilfe hätten eintreten können. Leider ist zum großen Nachteile das Gegenteil geschehen. Noch mehr ist zu bedauern, daß nicht einmal alle canadischen Katholiken, wie es notwendig gewesen wäre, ihre Bestrebungen zum Schutze einer Sache vereinigten, die im Interesse aller lag, vor deren Größe und Bedeutung so viel minder wichtige politische Fragen hätten in den Hintergrund treten müssen.

Wir wissen wohl daß man begonnen hat, einzelnes aus dem Gesetze auszumerzen. Die Behörden der Ver. Staaten und des Territoriums haben einzelnes beschlossen, um die Nachteile zu verringern, auf deren Entfernung die Katholiken Manitobas bestehen. Das ist sicher aus lobenswerten Billigkeitsgründen geschehen. Es kann aber durchaus nicht verheimlicht werden, daß das zur Heilung der Schäden erlassene Gesetz nicht passend, nicht geeignet, sondern ein Flickwerk ist. Viel größeres ist es, was die Katholiken rechtmäßig verlangen.

(Der Heil. Vater geht nun des weiteren auf die Notwendigkeit des konfessionellen Unterrichts ein und ermahnt die katholischen Canadier, ohne Leidenschaftlichkeit in gegenseitiger christlicher Nachsicht die Sache des christlichen Unterrichts zu fördern, und setzt sein Vertrauen namentlich auf die Katholiken Manitobas und ermahnt sie, wenigstens nach Möglichkeit, die gemachten Konzessionen auszunutzen.)

Noch einem weiteren, sehr beachtenswerten Punkte sollte sich Euer aller Aufmerksamkeit zuwenden. Unter Eurer Führung und mit Hilfe der Schulvorstände ist ein genauer und wohl überlegter Lehrplan aufzustellen und hauptsächlich darnach zu streben, daß die herangezogenen Lehrkräfte in ausreichendem Maße mit dem natürlichen und fachmännischen Rüstzeug für ihren Beruf ausgestattet sind. Es ist nämlich durchaus notwendig, daß die katholischen Schulen in Bezug auf die Ausbildung des Geistes und auf die Pflege der Wissenschaften sich mit allen anderen Lehrstätten, selbst mit den blühendsten, messen können. Wenn die Gelehrsamkeit, wenn die klassische Bildung in Frage kommen, so ist das Vorhaben der Provinzen von Canada, den öffentlichen Unterricht nach Kräften zu vermehren und zu fördern, als ein sehr achtbares und edles zu bezeichnen, damit alle Unterrichtsgegenstände die um so gewählterer und vollendeter Form doziert werden. Es giebt ja kein Gebiet der Wissenschaft und keine Feinheit der Form, welche nicht mit der Lehre und den Einrichtungen der katholischen Kirche sich vereinbaren ließe.

Zur Beleuchtung und Vertretung alles dessen, was bisher gesagt ist, können diejenigen von den Katholiken nicht wenig beitragen, welche ihre Aufgabe hauptsächlich in der Tagesschriftstellerei erblicken. Mögen diese also ihrer Pflicht eingedenk sein. Für alles Wahre, alles Richtige, alles dem christlichen Namen und dem Gemeinwesen Nützliche sollen sie mit religiösem Eifer und in hochherziger Gesinnung eintreten, so, freilich, daß sie den Anstand wahren, die Personen schonen und in keiner Sache die richtige Grenzlinie überschreiten. Sie sollen die Autorität der Bischöfe und jede legitime Gewalt verehren und hochhalten; und je stürmischer die Zeit und je größer die Gefahr der Uneinigkeit, desto dringender ist ihre Pflicht, zur Einigkeit zu ermahnen, ohne welche kaum je die Hoffnung gehegt werden darf, daß die von uns allen gehegten Wünsche erfüllt werden.

Als Unterpfand der himmlischen Gaben und als ein Zeichen Unseres väterlichen Wohlwollens empfanget den apostolischen Segen, welchen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, dem Klerus und dem gesamten Volke in großer Liebe im Herrn erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 8. Dezember 1897 im zwanzigsten Jahre Unseres Pontifikates.

(Nordwesten.)

Die Temperatur unserer Speisen und Getränke.

Dem „Journal für öffentliche Gesundheitspflege" entnehmen wir aus einer Abhandlung des Dr. Glaser nachstehende Mahnungen, welche für jeden beherzigenswert erscheinen dürfen. Der Verfasser schreibt: „Es ist nicht zu glauben, wie hartnäckig Hausfrau und Köchin gerade an dem Unfug, die Erzeugnisse des häuslichen Herdes nur in heißem Zustande kauen und verschlingen zu lassen, mehr als an allen übrigen Kochsünden festhalten. Das Auftischen der Speisen in Halbglut ist zu einem Küchenlaster geworden. In diesem Punkte ist mir's noch nie und nirgends, selbst in meiner eigenen Familie nicht, gelungen, ein erträgliches Uebereinkommen zwischen Hausfrau und Tischgesellschaft zustande zu bringen.

„Einmal, als mir's zu bunt wurde und Suppe und Kaffee immer wieder kreischend vor Glut auf den gedeckten Tisch gebracht wurden, nahm ich das Thermometer von der Wand herunter und versenkte es zum Schrecken der Hausfrau in die volle Suppenschüssel. Das half. Das Thermometer zeigte 70 Grad Celsius (158 Grad Fahrenheit), bis 33 Grad C. (60 Grad F.) mehr als die Blutwärme. Eine Brühe von 70 Grad C. (158 Grad F.), welche man sich ungestraft nicht über die Füße gießen kann! Einen minder empfindlichen Körperteil, als die Mundschleimhaut und den Zahnschmelz, nämlich die äußere Haut, in einem Badewasser von ähnlich hoher Temperatur zu haben, das würde gleichbedeutend mit der Tötung des Menschen sein, und die Mundhöhle mit allem, was darin ist, muß solch unbarmherziges Verbrühen, nur weil es einmal zur Küchenmode, zur Küchen-Tyrannei der Hausfrau gehört, sich gefallen lassen.

„Wie pedantisch läßt der Kur-Badende mit dem Thermometer sich die 25 Grad C. (77 Grad F.) und die 28 Grad C. (82 Grad F.) seines Hausbades abmessen! Wie würde er, und zwar mit Recht, empört sein, wenn der Badediener ihm das Wannenbad auf 50 Grad C. (122 Grad F.) erhitzte! Und dieser nämliche Badegast badet täglich beim Mittagsmahle Mund und Magen mit einer Brühe und mit Brocken von 60 Grad C. (140 Grad F.).

„Den Köchinnen diese ihre Heißblütigkeit im Auftischen der Mahlzeiten, die niemals und nirgends, auch im Winter nicht, von Nutzen sein kann, abzugewöhnen, ist der Zweck des gegenwärtigen Winkes. Es ist gar lustig anzuschauen, wie an einer Mittagstafel jeder bei den ersten Löffeln Suppe, die er zum Munde führt, seine besondern Grimassen schneidet; unbewußt runzelt er die Stirn und verzieht alle Wangen- und Kinnmuskeln. Ich habe mir manchmal photographische Augenblicksbilder einer Tischgesellschaft gewünscht, welche eben über die erste heiße Schüssel mit Löffel und Gabel herfällt. Wenn unsere Haustiere uns Menschen vor den glühend heißen Schüsseln sitzen und zornentbrannt wie „Feueresser" die heißen Speisen über das Gehege der Zähne hinweg verschlingen sähen, wie würden sie über unser vernunftwidriges Gebaren die Köpfe schütteln!

Ich war einmal um die Mittagsstunde in einem Bauernhause Zeuge, wie eine Bauernfrau ihre Tochter, welche den Futterinhalt eines Kuhkessels unabgekühlt in die Viehtröge tragen wollte, ohrfeigte und sie scheltend fragte, ob sie die Kühe mit dem heißen Futter töten oder wenigstens krank machen wolle. Und doch trug diese nämliche Frau, die sich des Viehs erbarmte, den Ihrigen in der nächsten Minute das Kohlgemüse glühend-heiß in großen Schüsseln vom Herde unmittelbar auf den Tisch.

„Es ist gerade, als ob uns Menschen aufgegeben wäre, bei jeder Mahlzeit durch Zunge und Gebiß ganz genau den Verbrennungspunkt der Schleimhaut und die Sprengtemperatur für den Zahnschmelz am Lebenden zu ermitteln, so gewissenhaft bemüht sich jeder, die ersten Bissen so heiß wie nur immer möglich, dem Mundboden aufzuladen. Die nächste unmittelbare Wirkung dieser Küchenplage des Feueressens ist das moderne allgemeine Zahn-Elend mit all seinen gesundheitsschädlichen Folgen!" Ach ja, das ist uns allen aus der Seele geschrieben — aber ändern werden wir die Unsitte doch auch nicht."

Der Mensch ohne Form verachtet alle Anmut im Vortrage als Bestechung und alle Feinheit im Umgang als Verstellung.

Schiller.

Hoffe wenig und wirke viel,
Das ist der kürzeste Weg zum Ziel.

Es ist gewiß, daß
Unreines Blut
im Frühlinge, welches das ganze System vergiftet, durch einen außer Ordnung gerathenen Magen, Unverdaulichkeit und Verstopfung entsteht.
Dr. August König's
Hamburger Tropfen
ist die wirksamste Frühlings-Medizin, welche alle solche Unordnungen kurirt, das Blut reinigt und das ganze System in einen gesunden Zustand bringt.
86.08—18.01

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., second class matter.

18. Mai 1898.

— Jetzt bleiben nur noch wenige Seiten des neuen Buches **„Indien, das schwer heimgesuchte Reich“** zum Setzen übrig und in wenigen Tagen gedenken wir's zum Versandt fertig zu haben. Es thut uns leid, daß die Leser so lange haben warten müssen, aber die viele regelmäßige Arbeit mit dieser Extra-Arbeit zusammen zog die Uebersetzung und Schriftsetzung in die Länge. Wir bitten noch ein wenig Geduld zu üben, bald kommen die neuen Bücher.

— Die deutschen Schulen sind in dieser Jahreszeit in den westlichen Staaten im Gange, und möchten wir aufmerksam machen, daß man nicht vergesse, neben den vielen andern Fächern auch die mennonitische Geschichte zu lehren. Ein kurzer aber umfassender und authentischer Leitfaden dafür wäre die **„Geschichte der Gemeinde Jesu Christi“**, geschrieben von Johannes Bartsch. Für 50 Cents, oder für Schulen mit gutem Rabatt, kann man das Buch beziehen von Joh. Bartsch, Newton, Kans. oder von der Mennonite Publishing Co, Elkhart, Ind.

— Auf der zweiten Seite dieser Nummer bringen wir das „Rundschreiben von Papst Leo XIII. an die canadischen Erzbischöfe und Bischöfe,“ dem Nordwesten entnommen, um den Lesern zu zeigen, wie die katholische Kirche um ihre Lehre eifert. Sollte uns das nicht ein Sporn sein, auch für die **wahre** christliche Lehre rechten Ernst an den Tag zu legen? Dieses Rundschreiben geschah vor geraumer Zeit in Verbindung mit der Erwägung der Schulfrage in Manitoba.

— Ein Leser aus Nord Dakota schreibt an die "Young People's Paper Association," daß seine Tochter seit langer Zeit einen unbeschreiblich wunden Fuß gehabt habe, der für unheilbar erklärt worden sei; daß man jetzt aber eine kurze Zeit den Aegyptischen Balsam angewendet habe und das mit bestem Erfolge. Er empfiehlt die Salbe bestens und bestellt noch mehr davon.

Privat-Korrespondenz.

Weil ich an Heinrich Friesen in Amerika, Rosthern, Saskatchewan geschrieben habe und doch keine Nachricht bekomme, so wende ich mich an die Rundschau. Vielleicht hälst du, Schwager oder ein Bekannter, die Rundschau. Da bitte ich die lieben Leser es ihm zu erklären. Sie sind beide aus Nieder-Chortitz. Seine Frau ist eine Tochter der verstorbenen Heinrich Wilms Anna. Wenn du es selbst liesest, so will ich euch doch noch mehr berichten. Der Frau ihr Vater ist anno 1895 den 21. September 9 Uhr abends gestorben; alt geworden 62 Jahre, 6 Monate, 8 Tage. Uns sind auch Kinder gestorben: anno 1895 den 17. Januar ist unser Sohn Kornelius gestorben; anno 1898 den 12. Februar ist unsere Tochter Maria gestorben. Das hat uns sehr viel Schmerzen beigebracht. Maria war schon 2 Jahre alt und konnte alles sprechen. Am Leben sind noch 3: Heinrich, Aganetha und Katharina.

Die Schwester Judith hat sich auch verheiratet mit meinem Bruder Jakob und haben auch schon eine Tochter, Maria. Die Schwester Maria hat sich auch verheiratet mit Peter Warkentin aus Nieder-Chortitz und wohnen auf Orenburg. Wie es ihnen geht, kann ich nicht berichten, denn von DeVeren haben wir keine Nachricht. Warkentin hat zwei Briefe geschrieben. Gesund, soviel ich weiß, sind sie, auch wir, wofür wir dem lieben Gott nicht dankbar genug sein können. Jetzt muß ich noch fragen nach Höppners, sie ist eine geborne Wiens aus Einlage; und auch Gerhard Käler, sie ist eine geborne Kätler aus Alt-Kronsweide. Hoffe doch von einem jeden Briefe zu erhalten, wenn nicht, dann doch durch die Rundschau. Wenn ich letztere bekomme, dann sehe ich sie das erste durch, ob nicht wo von Freunden oder Bekannten etwas darin ist, aber bis jetzt noch nicht gefunden. Bitte doch einen jeden um ein Lebenszeichen. Auch Heinrich Wilms hat sich verheiratet mit Aganetha Peters aus Nieder-Chortitz. Er hat seine erste Frau schon begraben und ist zum zweiten Mal verheiratet mit Katharina Wölk aus Franzfeld. Möchte doch noch fragen nach der Frau ihrem Onkel Johann Penner, fruher gewohnt auf dem Fürstenlande.

Einen Winter haben wir strenge gehabt, auch viel Schnee. Mit dem Pflügen haben wir den 20. März angefangen, aber heute, am stillen Freitag, haben wir viel Schnee. Der Erdboden ist wieder weiß und es ist auch kalt.

Schließe und grüße alle Freunde und Leser und verbleibe euer Mitpilger

Heinrich Kornelius Ketler,
Wollost Nikolaipol,
Gouvernement Jekaterinoslaw,
Rußland.

Ueber Erkältung und Ansteckung.

Bekanntlich spielt die Erkältung beim Volke eine große Rolle. Manche belächeln dies als Thorheit; sie meinen, es gäbe überhaupt keine Erkältung. Dies ist aber ebenso falsch wie die übertriebene Angst vor Erkältung.

Es kann darüber gar kein Zweifel sein, daß durch Verkühlung der Haut gewisse Ausscheidungsstoffe, welche durch die Hautporen entweichen wollten, in den allgemeinen Blutkreislauf zurückgedrängt werden und so nach deren mehr oder weniger giftiger Beschaffenheit eine schwerere oder leichtere Störung bedingen. Die schon vorher im Körper aufgespeicherten Selbstgifte oder Fremdstoffe, oder „Lumpen“, wie sie Pfarrer Kneipp in seiner humorvollen Weise nennt, — wissenschaftlich heißen sie Toxine, je nachdem auch Ptomaine oder Leukomaine — spielen dabei die entscheidende Rolle.

Erste Bedingung zur Abhärtung ist deshalb, den Körper von diesen Giftstoffen zu befreien. Dazu ist viel Bewegung in freier Luft das beste Mittel; es ist so für mich feststehend, daß der Herr Pfarrer in Wörishofen an dieser ausgezeichneten oberbayerischen Luft einen noch vielfach verkannten aber nichtsdestoweniger sehr schätzenswerten und sehr wirksamen Bundesgenossen für seine Aufsehen erregenden Kuren ganz im geheimen besaß.

In einer solchen reinen, frischen, gesunden Atemluft kann sich der Körper am leichtesten von den in ihm angehäuften Unreinigkeiten befreien.

Entsprechende Kleidung, welche diese Fremdstoffe entweichen läßt, ist eine weitere Bedingung zur Abhärtung. Das Barfußgehen, oder das Tragen von Sandalen, wie es in Wörishofen zur löblichen Gewohnheit geworden ist, ist hierzu das wirksamste Unterstützungsmittel. Leider ist man in den modernen Gefängnissen, d. h. in den großen Städten, nur ausnahmsweise in der Lage, sich dieses Genußmittel ersten Ranges zu Nutzen zu machen.

Endlich erfordert die Abhärtung der Hautnerven noch eine vernünftige, dem jeweiligen Individuum angepaßte Wasseranwendung. Durch Waschungen in oder außer dem Bett, durch die Kneipp'schen Güsse, vollends durch die ganz kurzen Halbbäder, welche namentlich im Sommer das Beste sind, was es giebt, kann man dann vollends die Hautnerven genügend abhärten, und so den Körper, so gut es überhaupt möglich ist, gegen Temperaturunterschiede gefeit machen.

Zur Leistungsfähigkeit, zur Gesundheit und zum Glück überhaupt ist ein gewisser Grad von Abhärtung unbedingt erforderlich; und eben hierin sehe ich das Hauptverdienst der Kneipp'schen Bewegung, daß durch sie in hervorragender Weise unser verzärteltes Volk aus dem Sumpf der Verweichlichung aufgerüttelt und der altgermanischen Abhärtung wieder einigermaßen wenigstens näher gebracht wird.

Aehnlich wie mit der Erkältung verhält es sich nun auch mit der sogenannten **Ansteckung**. Daß in gewissen Fällen eine gewisse Ansteckungsmöglichkeit thatsächlich vorhanden ist, und ebenso, daß in einzelnen Fällen die Thatsache erfolgter Ansteckung anerkannt werden muß, darüber ist für mich auf Grund selbsterlebter Thatsachen nicht der geringste Zweifel.

Auf der anderen Seite ist es ebenso sicher für mich, daß nicht der Ansteckungsstoff, die vielgenannten Komma- und andere Bacillen bei der Ansteckung die entscheidende Rolle spielen, sondern die Selbstgifte im Körper, welche die sogenannte Disposition bedingen. Ist der Körper von diesen Selbstgiften oder Kneipp'schen Lumpen frei, so braucht er weder vor Komma-, noch Typhus-, noch Löffler'schen Bacillen, noch sonstigen ähnlichen Kobolden irgendwelche Angst zu haben. Ist man gesund, d. h. hat man reines Blut und hat man keine Angst, was ebenfalls schädliche Zersetzungsstoffe im Körper verursacht, so verdaut man solche, selbst bei größter Vorsicht einen auf Schritt und Tritt überfallende Ansteckungsstoffe ohne alle und jede Gefahr.

Eben wegen dieser Beziehungen ist sowohl das bestehende Impfzwangsgesetz, wie das geplante Seuchengesetz vor dem Richterstuhl hygienischer Aufklärung unhaltbar. Denn beide Gesetze sind in höchst einseitiger Weise auf unfertige und vielfach falsche Theorien aufgebaut.

Das Impfzwangsgesetz wurde seiner Zeit mit Hilfe der Angst vor den Pokken zum Beschluß erhoben. Nunmehr soll die Choleraangst dazu benützt werden, um dem deutschen Volke ein weiteres Medizin-Joch aufzuhalsen.

Es kann aber für jeden gesundheitswirtschaftlich Aufgeklärten darüber gar kein Zweifel sein, daß das viele Geld, welches der Impfzwang sowohl als das geplante Seuchengesetz kostet, besser und sicherer erfolgreich angewendet würde, wenn man es zur Aufklärung des Volkes durch hygienische Wanderredner benützte, und wenn man damit für bessere Gesundheitsbedingungen der ärmeren Klasse, vor allem für gesünderes Wohnen derselben, zumal in den großen Städten, Sorge tragen würde. Denn durch die Erstellung gesunder, gottgewollter Lebensbedingungen werden die thatsächlichen Erkrankungsursachen vermindert, und so werden dann nicht nur die Volksseuchen, sondern auch die Krankheiten überhaupt in ihrer eigentlichen Wurzel bekämpft und dann auf sichere Weise allmählich, wenn auch nicht zum Verschwinden, so doch zur Einschränkung gebracht.

Der einzig sichere Weg hierzu ist die naturgemäße Lebensweise des Einzelnen und eine vernünftige öffentliche Gesundheitspflege im großen ganzen, — alles andere ist Firlefanz. Mögen unsere Volksvertreter deshalb für das wahre Wohl des Volkes bei dem vorgelegten Reichsseuchengesetz einen offenen Sinn und ein offenes Auge haben, und sich diesmal nicht wieder, wie seiner Zeit bei dem Impfzwangsgesetz, durch falsche Propheten zum Schaden des Volkes berücken lassen!

(Ausgew.)

Das Bett.

Der Mensch bringt fast sein halbes Leben in dem Bette zu; dieses ist daher auf seine Entwickelung, sein Gedeihen und für seine Gesundheit von größtem Einfluß. Wie muß also ein Bett beschaffen sein, wenn es auf den menschlichen Körper gedeihlich einwirken soll?

Wir müssen als Hauptlebensgrundsatz annehmen, daß die ganze Natur 1. vom Blut lebt, 2. vom Blut erwärmt wird. Gleichmäßige Wärme ist der beste Beweis, daß das Blut sich im richtigen Umlauf befindet, und wo letzteres herrscht, dort ist die Gesundheit zu Hause. Wir müssen also dahin trachten, daß auch im Liegen keine Blutstörung eintritt.

Soll das Bett in hygienischer Beziehung den an dasselbe gestellten Anforderungen entsprechen, so soll es geräumig sein, so daß man auf demselben ausgestreckt liegen kann. Das Einziehen der Füße hemmt den Blutumlauf und wo dieser mangelhaft ist, oder fehlt, dort tritt Kälte ein. Deshalb klagen viele Menschen, daß sie im Bett kalte Füße bekommen und sich lange nicht erwärmen können. Eine weitere Eigenschaft eines der Natur entsprechenden Bettes ist, daß es nicht zu weich sein soll. Die weichen Bettunterlagen sind ausnahmslos gute Wärmeleiter, welche dem menschlichen Körper die Naturwärme entziehen und ihn auf diese Weise schwächen. Das gleiche gilt von der Oberdecke. Weiche Einlagen und Decken schließen zudem den Zutritt der frischen Luft ab und verhindern die Ausdünstung der unreinen Stoffe aus dem menschlichen Körper.

Die Kopfunterlage (Kissen) soll nicht hoch sein, weil sonst der Blutumlauf im Kopfe beeinträchtigt wird. Das Kissen soll nur hoch genug sein, daß es den Kopf mit der Brust in gleiche Höhe bringt.

Welche Lage aber muß der menschliche Körper im Bett einnehmen, um den Blutumlauf nicht zu hindern? Aus dem Gesagten geht hervor, daß der Körper während der Ruhe ausgestreckt sein soll. Ferner müssen auch die Hände dieselbe Lage einnehmen. Viele Menschen haben die üble Gewohnheit, während des Schlafens die Hände aufwärts zu ziehen oder unter den Kopf zu legen. In beiden Fällen wird der Blutumlauf beeinträchtigt und die Folge davon ist das sogenannte Einschlafen der Hände. Das Gleiche geschieht, wenn man die eine oder die andere Hand während des Schlafens unter den Körper legt. Daß der Mangel an Blutumlauf im Schlafe oft den Schlagfluß und selbst den Tod zur Folge haben kann, ist allgemein bekannt.

Wie soll man im Bette liegen: Auf dem Rücken oder auf einer Seite?

Es handelt sich darum, im Bett eine solche Lage einzunehmen, daß die Thätigkeit des Herzens in keiner Weise beengt oder beeinträchtigt wird. Liegt man auf dem Rücken, so wird auf das Herz ein Druck ausgeübt, welcher Druck es in seiner Thätigkeit stört. Das Liegen auf dem Rücken hat auch das besonders für seine Umgebung unangenehme Schnarchen zur Folge. Das Liegen auf der linken Seite bewirkt noch einen größeren Druck auf das Herz, ist also noch weniger zu empfehlen; während das Liegen auf der rechten Seite das Herz von allen Hindernissen befreit und demselben zur naturgemäßen Thätigkeit freien Spielraum läßt. Man soll jedoch nicht ganz auf der rechten Seite, sondern mehr gegen den Rücken geneigt liegen. Auf dieser Weise kann das Herz vollauf seine Thätigkeit entfalten und das Blut ohne besondere Anstrengung gleichmäßig in alle, auch die entferntesten Körperteile senden.

Ohne regelmäßigen Blutumlauf kein ruhiger Schlaf, ohne ruhigen Schlaf keine Erholung.

(Kneipp-Bl.)

Das Mormonentum.

Die Mormonen entwickeln in jüngster Zeit eine außerordentliche Thätigkeit in der Verbreitung ihrer falschen Lehre. Bei Hunderten durchziehen ihre Missionare die Vereinigten Staaten. Sie rühmen, über zwanzigtausend Mitglieder in dem letzten Jahr gewonnen zu haben. Einige Gemeinden haben die Macht ihrer List erfahren müssen. Da ist es an der Zeit, den wahren Charakter und die verwerflichen Lehren des Mormonentums in der Furcht Gottes zur Bewahrung der angefochtenen Glieder klar darzulegen.

1. Das Mormonentum bekämpft die Gemeinde des Neuen Testaments. Es lehrt, daß das Christentum sich seit dem apostolischen Zeitalter in einem Zustand des Abfalls befindet und deshalb kein Recht hat zum Lehren und Ausüben der Vorschriften der Bibel.

2. Das Mormonentum stellt das Buch Mormons und dessen Glaubenslehre auf gleiche Stufe mit der Heiligen Schrift.

3. Das Mormonentum verlangt Glauben an die Person und Mission des vorgeblichen Propheten Joseph Smith.

4. Das Mormonentum verlangt Glauben an und Unterwürfigkeit unter seine Priesterschaft als Bedingung zur Seligkeit.

5. Es lehrt, daß Gott ein auf höherer Stufe stehender Mensch ist, der einst nicht besser war als wir sind, der sich stets verändert, immer besser werdend, aber nie den Zustand absoluter Vollkommenheit erreicht.

6. Es lehrt, daß Adam Gott war, der diese Welt erschaffen hat, und der einzige Gott ist, mit dem die Bewohner der Erde etwas zu thun haben.

7. Es lehrt, daß es viele Götter giebt.

8. Es lehrt einen zweifachen und unbiblischen Erlösungsplan: durch die Genugthuung Christi wird die Erbsünde entfernt und durch gute Werke die persönliche Sünde.

9. Es lehrt Vielweiberei, und daß diese Lehre so ewig ist wie Gott selbst.

10. Es lehrt, daß Gott selbst Vielweiberei betreibe, als der natürliche Vater aller Kreaturen, guter und böser, u. s. w.

Ein solches System hat nichts gemein mit dem Christentum, und von einer christlichen Gemeinschaft kann da nicht die Rede sein. (Wb.)

Das Gebet eines Kindes.

Johanna, ein kleines Mädchen, gehörte einer sehr gottlosen Familie an. Die kleine Tochter kam in eine Sonntagsschule und lernte daselbst viel Gutes. Dies machte sie sehr glücklich und deshalb wünschte sie sehr, daß auch ihre Angehörigen glücklich werden möchten. Sie betete für ihre Eltern und Geschwister und sprach mit ihnen über ihr Seelenheil, und nach Verlauf weniger Monate waren ihre Eltern, vier Brüder und eine Schwester bekehrt. —

Wenn wir wirklich Jesum lieben, thun wir mit Freuden irgend etwas, um unsere Liebe zu Ihm zu beweisen. Liebst du Jesum? Dann beweise deine Liebe zu Ihm, indem du Gutes thust und alle Leute liebst, und wenn du probierst, sie glücklich zu machen, machst du dich auch glücklich.

Vermischtes.

— **Es ist dafür gesorgt worden**, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Nähmaschinenfabrikant Willson schloß seine Augen und hinterließ Millionen, und eine Tochter von ihm hat vor Kurzem Aufnahme in ein Armenhaus verlangt.

— **Ein Dichterpreis.** Man schreibt aus Wiesbaden: Der Rentner Smith, der auch eine Anzahl deutscher Dramen geschrieben, hat ein Kapital von 20,000 Mark gestiftet, aus dessen Zinsen deutsche Autoren unterstützt werden sollen, um ihren Stücken die Aufführung zu erleichtern. Der erste Bewerber, welcher Glück hatte war — der **Fiskus**, der von der Stiftung, als einer solchen unter Lebenden, acht hundert Mark Steuer erhob. Herr Smith war generös genug, mit diesem Betrage dem Bedürftigen, preußischen Staate aus seiner Tasche beizuspringen.

— **Lawinenstürze** in Folge der kürzlich gefallenen großen Schneemassen werden aus vielen Thälern Tirols gemeldet. So wird aus Sterzing berichtet: Auf der ärarischen Straße, die hoch oberhalb Martei an der linken Bergseite zu den Aufbereitungswerken des Schneeberger Bergbaues führt, wurden neun Männer mit sechs Pferden, als sie eben beschäftigt waren, den Weg mittelst Schneepfluges freizumachen, von einer mächtigen Lawine in die Tiefe gerissen. Ein Pferd wurde getötet. Die Leute sowie die übrigen Pferde blieben unverletzt.

— **Ueber die Wirkung der Röntgen-Strahlen** auf die Bakterien sind in dem von Professor Hans Buchner geleiteten hygienischen Institut in München seit längerer Zeit Untersuchungen angestellt, und hat der Privatdozent Dr. Hermann Rieder sehr günstige Resultate erhalten. Die Bazillen der verschiedensten Art werden durch die Bestrahlung in ihrer Entwickelung aufgehalten oder sterben ab. Es wäre zu wünschen, daß diese sehr wichtige Beobachtung auch für die klinische Behandlung der Menschen nutzbar gemacht werden könnte.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigent.,
Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Druguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin,
Großhandels-Druguisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.
35'97—34'1900

Hall's Familien-Pillen sind die besten.

— Reich an zeitlichen Gütern, aber arm an Erkenntnis und Liebe der Wahrheit in Christo, ging ein vornehmer Mann eines Abends auf seinem Güte spazieren. Der Weg führte ihn bei der elenden Hütte eines sehr armen Vaters vieler Kinder vorbei. Aus derselben vernahm er eine laute Stimme. Er blieb stehen und horchte. Da vernahm er, wie der arme Mann ein inbrünstiges Dankgebet sprach für die Güte im Himmel, die ihm und seinen Kindern täglich Brot und Kleider darreiche. „Wie?“ sprach der Mann zu sich selbst, „dieser bettelarme Mann dankt seinem Gott für die Nahrung und Kleidung, und ich mit meinem Ueberflusse denke nicht daran, Ihm zu danken?“ Tief beschämt ging er nach Haus, und von diesem Augenblick an lernte er sein bisheriges Leben im rechten Lichte erkennen. Er beschloß, zum Herrn zurückzukehren, von dem er sich durch die Lust der Welt entfernt hatte, und hielt Wort. Sein ferneres Leben wurde ein Dank für die empfangenen Wohlthaten Gottes, und er vergaß nicht, jenem armen Manne Gutes zu thun, der die erste äußere Veranlassung zu seiner Sinnesänderung gewesen war.

Kanst du nicht allen gefallen durch
deine That und dein Kunstwerk:
Mach' es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm. **Schiller.**

Unaufhaltsam enteilet die Zeit. —
Sie sucht das Beständ'ge.
Sei getreu, du legst ewige Fesseln
ihr an.

Thatsachen sprechen. — Nicht was für eine Medizin beansprucht wird, sondern was dieselbe thatsächlich bewirkt, ist maßgebend und wir lassen daher die Sache durch den Herrn Thos. Voigt, Mound City, S. Dakota, in seinen eigenen Worten erläutern: „Meine Mutter zog sich eine schwere Erkältung zu, welche sie aufs Krankenlager warf. Unser Hausarzt brachte ihr zwar Linderung, jedoch schien sie nie vollkommen hergestellt zu sein. Sie hatte keinen Appetit, Wechselfieber und fühlte schwach und elend. Dieses war ihr Zustand als wir mit Forni's Alpenkräuter Blutbeleber begannen. Zu unserer größten Freude kann ich bemerken, daß ehe noch das Probekistchen aufgebraucht war, sich der Zustand meiner Mutter bedeutend gebessert hatte und heute ist sie so gesund und kräftig, als man es bei ihren Jahren erwarten kann. Wir sind daher für die Segnungen dieses Mittels sehr dankbar.“

Hierzu möchten wir noch bemerken, daß Forni's Alpenkräuter Blutbeleber keine Apotheker-Medizin ist, sondern nur durch Lokal-Agenten oder direkt vom Fabrikanten Dr. Peter Fahrney in Chicago, Jll., im Falle keine Agentur im Orte ist, bezogen werden kann.

Agenten verlangt!

Es ist uns wohl bekannt,

daß gegenwärtig große Nachfrage herrscht nach zuverläßigen und glaubwürdigen Berichten bezüglich der Pest, Hungersnot und dem Erdbeben, welche im vorigen Jahre in Indien ihre vielen Opfer forderten.

Wir wissen auch,

daß kein zweites Buch zu kaufen ist, welches diesen Gegenstand so genau behandelt, wie

Indien, das schwer-heimgesuchte Reich,

welches in deutscher und in englischer Sprache erscheint. Das Buch ist **reichlich illustriert mit vielen Abbildungen nach wirklichen, naturgetreuen Photographien.**

Agenten verkaufen bis **15 Bücher an einem Tag.** Einige haben schon **über 100 Stück** verkauft.

Man schreibe sofort um **liberale Bedingungen** und adressiere an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Heilung in 9 Fällen aus 10.

Neun aus zehn Fällen aller gewöhnlichen Leiden entspringen aus Unreinheit des Blutes, und der daraus entstehenden Angriffe der verschiedenen Organe. Ein Blutreinigungs-Mittel heilt das Leiden.

Forni's

Alpen-Kräuter Blut-Beleber :::::

ist ein zuverlässiges botanisches Heilmittel, welches das Blut reinigt und bereichert, und das ganze System kräftigt. Es ist über ein Jahrhundert im Gebrauch,—gewiß lang genug um seinen Werth mehr als hinreichend darzuthun.

Nicht in Apotheken zu finden. Wird nur von Lokal-Agenten verkauft. Zum Schutze des Publikums und des Fabrikanten, trägt jede Flasche oben auf der Umhüllung eine registrierte Nummer. Käufer sollten darauf sehen, daß dieselbe weder ausradiert noch sonst verändert ist. Um nähere Auskunft wende man sich an

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Italien.

London, 12. Mai. — Der römische Korrespondent der „Times" hat per Post eine lange Depesche geschickt, deren Absendung per Draht der Censor nicht hatte gestatten wollen. Aus der Depesche geht hervor, daß die Aufstände in Mailand und anderen Plätzen ganz entsetzlich und die bisherigen mageren Berichte darüber keineswegs übertrieben gewesen sind.

London, 11. Mai. — Die hiesige italienische Kolonie ist über die Berichte aus Italien in größter Aufregung. Verschiedene Berichte, die angeblich auf Depeschen in Geheimschrift basiert sind, sind in der Kolonie im Umlauf. Einem der vielen Gerüchte zufolge hat sich am Montag Abend in Neapel ein Regiment entschieden geweigert, dem Befehl, auf das Volk zu schießen, Folge zu leisten.

Pfarrer Bannin von der italienischen Kirche in Hatton Garden in London sagt: Wir haben seit Jahren eine große Revolution erwartet, als Ergebnis der übermäßig hohen Steuern, die aus dem italienischen Volke erpreßt worden sind.

Nach und nach treffen jetzt über verschiedene Städte des Festlandes Berichte für die Londoner Zeitungen ein, welche die früheren Berichte über den furchtbaren Ernst der Lage vollauf bestätigen.

Rom, 11. Mai. — Mitternacht. Laut einer soeben ausgegebenen halbamtlichen Note ist jetzt im ganzen Königreiche die Ruhe wiederhergestellt. Nach derselben Note hat die russische Regierung Italien amtlich in Kenntnis gesetzt, daß die Gerüchte von Rußlands Absicht, die Ausfuhr von Getreide zu verhindern, unbegründet seien.

China.

Peking, 11. Mai. — Der russische Konsul in Tien Tsin hat seine Kollegen in Kenntnis gesetzt, daß Ausländern ohne von ihm, dem russischen Konsul, visitierte Pässe der Zutritt zu Port Arthur und La Tien Wan nicht gestattet werden wird. Sowohl Chinesen wie auch Ausländer beschweren sich hierüber, besonders da das chinesische Auswärtige Amt (Tsung Li Yamen) seine Beamten ausdrücklich instruiert hat, daß diese Häfen als Vertragshäfen behandelt werden sollten.

London, 11. Mai. — Dem Auswärtigen Amt ist mitgeteilt worden, daß das japanische Konsulat in Chäshi in der Provinz Hu-Pei, China, am vorigen Montag durch Aufrührer niedergebrannt worden ist. Auch das Zollamt und mehrere Ausländern gehörige Gebäude sind von den Aufrührern eingeäschert worden.

Groß-Britannien.

London, 12. Mai. — Die „St. James Gazette" sagt heute Nachmittag: „In den Londoner Finanzkreisen spiegelt sich die Besorgnis Europas und seiner Furcht vor Anarchie daheim und im Auslande deutlich wieder. Rußland nimmt eine Anleihe von zwölf Millionen auf, und zwar, was noch bezeichnender ist, in Deutschland. Die Bank von England macht Anstrengungen, um sich eine Goldreserve anzuschaffen, was seit langer Zeit nicht mehr der Fall gewesen ist, während Japan, trotz der großen Summe, welche es am vergangenen Samstag von China erhielt, eine neue Anleihe von fünfzehn Millionen machen will. Die Annäherung zwischen Deutschland, Rußland und Oesterreich ist außerordentlich auffallend."

Alles dies deutet nach Annahme der St. James Gazette auf ein Bündnis gegen Amerika und Großbritannien hin, „weil wir allgemein als ein Teil dieses transatlantischen Angriffes auf Europa gehalten werden"; und in dem Artikel wird Großbritannien der Rat gegeben, sich auf einen Kampf vorzubereiten, welcher die wichtigsten Ereignisse mit sich bringen mag, welche die Welt seit dem Sturz Napoleons gesehen hat."

Zum Schluß bemerkt die „St. James Gazette": „Europa glaubt, daß Amerika im Kampf mit Spanien nur seine Stärke versuchen will, und daß sein unvermeidlicher Sieg ähnliche Angriffe auf andere Mächte, welche im atlantischen und pazifischen Ozean Interessen haben, zur Folge haben wird."

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 12. Mai. — Der ungarische Premierminister Baron Banffy sagte heute in einer Erwiderung auf eine Interpellation im Abgeordnetenhause des Reichstages: „Die Regierung hat es nicht für nötig gehalten, formelle Neutralitätserklärung in dem gegenwärtigen Kriege zu erlassen. Obwohl es zu bedauern ist, daß der Krieg nicht verhindert werden konnte, so folgt doch nicht, daß Oesterreich-Ungarn aufgefordert wird, eine besondere Haltung in der Angelegenheit anzunehmen. Die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu beiden kriegführenden Mächten verlangen eine unbedingte Neutralität ohne eine förmliche Erklärung derselben. Ueberdieß würde eine amtliche Neutralitätserklärung nicht Oesterreich-Ungarns Praxis in ähnlichen Fällen entsprechen, da es in diesem Jahrhundert dies nur dreimal gethan hat und auch dann nur, wenn die Kriegführenden Oesterreich-Ungarns unmittelbare Nachbarn waren.

„Die Regierung," fügte der Premier hinzu, „ist der Ansicht, daß keine Gelegenheit vorliegt, spezielle Maßregeln für die Ungarn in den Ver. Staaten zu treffen, da es ganz außer Frage ist, daß man sie belästigen oder unfreundlich behandeln wird. Ferner liegt angesichts der Erklärung der Kriegführenden, daß sie privilegierte Kaperei zurückweisen, kein Grund zur Befürchtung vor, daß Oesterreich-Ungarns Schifffahrtsinteressen von ungesetzlicher Behandlung zu leiden haben werden. Die von den Zeitungen gebrachte Angabe, die amerikanische Regierung habe von Oesterreich-Ungarn eine unbedingte Neutralitätserklärung verlangt, ist völlig unwahr."

Budapest, 12. Mai. — Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, kam in seiner heutigen Anrede an die Budget-Kommission der Delegationen unter anderm auch auf den spanisch-amerikanischen Krieg zu sprechen und bemerkte, daß weder die Einmischung des Papstes noch die größte Nachgiebigkeit von seiten Spaniens im stande gewesen seien, den Krieg abzuwenden. Er drückte sein Bedauern aus, daß der Königin-Regentin, einer mit dem seltensten Herrschertalent begabten Souveränin, und ihrem Volke eine so schwere Prüfung nicht erspart worden sei. Gleichzeitig gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß ein Friede unter den günstigsten Bedingungen zu stande gebracht und so bald wie möglich zum Abschluß gebracht werden möge.

Mittel- und Süd-Amerika.

Lima, Peru, via Galveston, Texas, 12. Mai. — Der Kongreß ist auf den 12. Juni zu einer Extrasitzung zusammenberufen worden, um das Protokoll des Vicepräsidenten Senor G. E. Billinghurst von Peru zu erörtern, wonach die Einwohner der eroberten Provinzen Tacna und Arica durch Volksabstimmung entscheiden sollen, zu welchem Lande sie gehören. Es soll dadurch die langwierige Streitfrage zwischen Peru und Chile endlich geschlichtet werden.

Inland.

Cleveland, O., 11. Mai. — Durch eine Gasexplosion in dem unter dem Seeboden gebauten Tunnel für die neuen Wasserwerke sind heute zehn Arbeiter verletzt worden. Die Leute im Tunnel waren 6300 Fuß vom Ufer entfernt. Die Explosion entstand durch Anzünden eines Streichholzes, mit welchem einer der Arbeiter seine Pfeife anstecken wollte. Das im Tunnel befindliche Gas entzündete sich unter ungeheurem Getöse. Der ganze Tunnel war mit Rauch angefüllt, so daß die Arbeiter die Hand vor den Augen nicht sehen konnten. Es wurde sofort ein Arbeiter nach dem am Ufer befindlichen Maschinenhause geschickt, worauf sich sofort eine Rettungsmannschaft in den Schacht begab. Die Verletzten wurden sorgfältig nach dem Schacht transportiert und von dort mittelst Ambulanzen nach den verschiedenen Hospitälern gebracht.

Chickamauga National Park, 11. Mai. — Der Zahlwagen wird den Truppen nach Key West folgen. Es wurden annähernd $100,000 an Löhnung ausbezahlt.

Die Obersten J. C. Bates, A. K. Arnold und B. M. Young erhielten heute ihre Ernennungen zu Brigade-Generälen und werden in Washington rapportieren, um die Freiwilligen für den Felddienst vorzubereiten. Col. Sumner erhielt ebenfalls seine Ernennung zum Brigade-General und wird heute als Kommandeur der 1. Kavallerie Brigade mit derselben aufbrechen. Premier-Lieut. S. D. Rockenbach vom 10. Kavallerie-Regt., ist als Adjutant an Gen. Henrys Stab berufen worden.

Lieut. Wm. J. Horne vom 9. Kavallerie-Regt., der beim Posten in Fort Duchesne zurückblieb, als sein Regiment nach Süden ging, kam heute an und nahm den ersten Zug südlich, um zu seiner Abteilung zu stoßen.

Gen. Brooke erhielt heute Nachricht, daß hier von 40,000 bis 50,000 Freiwillige konzentriert werden würden, und wurde angewiesen, für die Unterbringung derselben Sorge zu tragen.

Gen. Joseph Wheeler traf hier heute ein und meldete sich bei Gen. Brooke zum Dienst. Es heißt, daß Gen. Wilson am Samstag eintreffen wird. Ob Gen. Lee ebenfalls hierher kommt, ist noch zweifelhaft. Der Park wird jetzt für die Aufnahme der Freiwilligen-Armee hergerichtet, und die Vorbereitungen lassen erkennen, daß die Zahl der Truppen eine gewaltige sein wird.

Port au Prince, 12. Mai. — Das amerikanische Geschwader unter dem Befehle des Rear-Admiral Sampson hat heute San Juan de Portorico bombardiert. Folgende Einzelheiten sind bis jetzt über die Beschießung eingetroffen:

Das Bombardement begann heute Morgen. Rear Admiral Sampson traf kurz vor Sonnenaufgang mit neun Kriegsschiffen vor San Juan ein. Auf ein gegebenes Signal feuerte das Schlachtschiff „Iowa" den ersten Schuß ab, welcher traf.

Dann gab das Schlachtschiff „Indiana" Feuer. In ein paar Minuten war Fort Morro in einen Trümmerhaufen verwandelt. Das Fort machte so gut wie gar keinen Versuch, zu antworten, und wurde in der kürzesten Zeit zum Schweigen gebracht.

Der spanische Dampfer „Rita" wurde von dem amerikanischen Hülfskreuzer „Yale", der die Mannschaft der „Rita" an Bord nahm, weggenommen.

Tausende der Bevölkerung und die fremden Konsuln suchten Zuflucht im Innern der Insel.

Key West, Fla., 12 Mai. — Gestern Nachmittag um zwei Uhr hat auf der Höhe von Cardenas in der Nähe von Matanzas ein Gefecht stattgefunden, an welchem auf amerikanischer Seite das Kanonenboot „Wilmington", Kommandeur C. C. Todd, das Torpedoboot „Winslow" und das Hilfs-Kanonenboot „Hudson" beteiligt waren. In dem Kampfe fielen als erste Opfer des spanisch-amerikanischen Krieges auf amerikanischer Seite ein Offizier und vier Mann und mehrere wurden verwundet.

Heute früh um acht Uhr traf das Kanonenboot „Hudson" im hiesigen Hafen ein. Auf seinem Hinterdeck lagen die Leichen der fünf Gefallenen, des Fähnrichs W. Bagley und der vier Leute von der Bemannung des Torpedobootes „Winslow", die bei dem Kampfe im Hafen von Cardenas den Soldatentod starben. Die Leichen waren mit dem Sternenbanner bedeckt.

In der Kajüte des „Hudson" befanden sich Lieutenant John B. Bernadou vom „Winslow", welcher am linken Bein verwundet wurde, und mehrere Andere von der Bemannung des „Winslow", die leicht blessiert waren.

Das Gefecht fand im Hafen von Cardenas statt. Das Kanonenboot „Wilmington", das Torpedoboot „Winslow" und das Kanonenboot „Hudson" waren die einzigen Schiffe, die an dem Kampfe beteiligt waren. Sie fuhren in den Hafen, um etliche spanische Kanonenboote, von denen man wußte, daß sie sich daselbst befanden, anzugreifen. Die Letzteren wurden jedoch von den amerikanischen Schiffen nicht entdeckt, bis die Spanier das Feuer eröffneten. Die Landbatterien von Cardenas unterstützten das Feuer der spanischen Kanonenboote.

Washington, D. C., 10. Mai. — Nach Eröffnung der Sitzung meldete Hale einen Antrag auf Wiedererwägung der Abstimmung an, womit der Senat gestern die Vorlage annahm, welche die Zahl der Rear-Admirale von sechs auf sieben erhöht.

Der Antrag rief Ueberraschung hervor, allein es ist die Ansicht des Flottenausschusses, daß der Präsident die volle Gewalt hat, Commodore Dewey zum Rear-Admiral zu ernennen, ohne daß eine Vorlage angenommen wird.

Sewell berichtet die Vorlage ein, welche die Ernennung eines Hilfs-General-Adjutanten mit Oberstenrang und eines mit Majorsrang anordnet. Wurde angenommen.

Carter berichtet die Vorlage empfehlend ein, welche die Bildung eines Freiwilligen-Signalcorps anordnet. Wurde angenommen.

Hawley beantragte Zustimmung zu den Hauszusätzen zur Freiwilligen-Ingenieurbrigadevorlage. Wurde angenommen.

Die Vorlage, welche Frau Nellie Grant-Sartoris das amerikanische Bürgerrecht wieder verleiht, wurde angenommen.

Um 1 Uhr 5 Minuten kündigte der Vice-Präsident an, daß er die Dankesresolution für Dewey unterzeichnet habe.

Hierauf wurde die Beratung der Postetatvorlage fortgesetzt.

Nach einstündiger Debatte über Butlers Zusätze, an welcher Butler, Chandler, Pascoe und Quay teilnahmen, wurde um 2 Uhr zur Abstimmung geschritten.

Die Zusätze Butlers wurden, der eine mit 40 gegen 24, der andere mit 45 gegen 11 Stimmen abgelehnt und die Vorlage dann angenommen.

Hierauf wurde die auf Verlegung des Amtsantrittes des Präsidenten bezügliche gemeinschaftliche Resolution beraten.

Hoar setzte die Notwendigkeit der Aenderung auseinander.

Nachdem auf Stewarts Antrag der 4. Mai als Tag des Amtsantritts festgesetzt war, wurde die Resolution mit 39 gegen 10 Stimmen angenommen.

Die Hospitalwärtervorlage wurde angenommen.

Hawleys Antrag, den Hauszusätzen zu der Vorlage, welche den Einwohnern Cubas Unterstützung und den Insurgenten Waffen und Munition gewährt, nicht zuzustimmen, wurde angenommen.

Als Konferenzmitglieder wurden ernannt: Hawley, Carter und Cockrell.

Um 5 Uhr ging der Senat zu einer Exekutivsitzung über und um 6 Uhr vertagte er sich.

Sehr niedrige Preise nach Denver, Col.

auf der „North-Western Line (Chicago und North-Western R'y)." Exkursions-Billets zu besonders niedrigen Preisen bis nach Denver und retour (mit Erlaubnis unter gewissen günstigen Bedingungen in Omaha, Neb., zur Mississippi und International Exposition abzusteigen) werden am 2. 4. und 5. Juni verkauft werden in Verbindung mit der Versammlung der American Medical Association; und werden auch am 16. 17. und 18. Juni verkauft werden in Verbindung mit der Versammlung der „Federation of Women's Clubs", alle mit sehr günstigen Retourbedingungen.

Um Fahrpreise und Auskunft wende man sich an den nächsten Ticket-Agenten oder schreibe an

D. W. Adridge, 127 The Arcade, Cleveland, Ohio.

Oder an W. B. Kniskern, 22 Fith avenue, Chicago, Ill.

— Wohnhäuser, Ställe, Scheunen und Speicher werden billig und gut gebaut von

Peter P. Pankratz,
Mountain Lake, Minn.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden..........50c
Mit Ziffern, ...75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend..$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Marktbericht.

13. Mai 1898.

Chicago, Ill.

Weizen	$1 08–$1 40
Mais	34 –36
Hafer, No. 2	30 –31½

Viehmarkt.

Stiere	$4 05–4 55
Schweine	3 90 –4 22

Produkte.

Heu	$5 00 10 50
Butter	11 –15
Eier	7 – 9
Kartoffeln	65 85

Milwaukee, Wis.

Weizen	$1 20–1 25
Gerste No. 2	44 –48½

Viehmarkt.

Stiere	$ 4 10 – 4 90
Kälber	4 00– 5 00
Milchkühe	23 00—45 00
Schweine	3 20– 4 10
Schafe	3 00– 4 00

Minneapolis, Minn.

Weizen	$1 38–$1 49

Duluth, Minn.

Weizen	$1 25—1 58

St. Louis, Mo.

Weizen	$1 20—1 23
Rogger, No. 2	65 — 72

Viehmarkt.

Stiere	$3 90—5 25
Schweine	3 90 4 15

Kansas City, Mo.

Weizen	1 22—1 32
Mais	35 —36
Hafer, No. 2	32 —34

Viehmarkt.

Stiere	$3 75—4 00
Kühe	2 25—4 80
Schweine	3 65—4 20

An meine lieben
deutschen Landsleute
in Nord-Amerika.

Ich gebe meinen Landsleuten hiemit zu wissen, daß ich jetzt auch ein Laboratorium in den Vereinigten Staaten eröffnet habe, zur Herstellung meiner berühmten Präparation, die sich seit den letzten 5 Jahren eines sehr guten Rufes in Rußland und Deutschland erfreut und einem manchen Kranken seine Gesundheit wieder zurück gebracht hat. Ich muß allerdings bemerken, daß ich meine Mittel nicht für alle bekannte und unbekannte Krankheiten garantiere, wie das der Fall ist mit den meisten amerikanischen Präparationen, behaupte aber, daß dieselben heilbringend sind, wenn in richtigen Fällen angewendet. Ich bin nun schon nahezu 6 Monate in Amerika und muß gestehen, daß meine Mittel einen sehr guten Abgang finden, was beweist, daß sie gut sind, und nächste Woche werde ich die Zeugnisse derer angeben, denen unsere Mittel die Gesundheit wiedergegeben haben. Meine Mittel sind in fast allen Apotheken zu haben. In Städten wie Mt. Lake, Windom, Bingham Lake, Butterfield, St. James, Minn., findet man dieselben bei folgenden Apothekern: A. Balzer, Mt. Lake; E. Quivy, Windom; E. Werundke, Bingham Lake; Dr. Siemens, Butterfield; Apoth. Müller, St. James, Minn. In Apotheken, wo unsere Mittel nicht zu haben sind, da dränge man darauf, daß dieselben bestellt werden, durch den Apotheker.

Reiseagent für Minnesota ist Apoth. Bergmann.

Balkan-Kräuter,

Das berühmte Blutreinigunsmittel kuriert Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Kopfschwindel, Blutrheumatismus und Nierenleiden. Preis $1.00 per Flasche.

Russische Mutterhilfe,

ist ein sicheres Mittel für Senkung der Gebärmutter, doch muß man Muttereinspritzungen und zwar auf 2 Quart laues Wasser 2—3 Eßlöffel von Glicerin und 5—1 Tropfen Kreolin gebrauchen, etwa 2 Monate lang. Auch ist es zu empfehlen für Unterbrechungen der Regeln; heiße Fußbäder mit etwas Senfmehl darin ist allerdings zu empfehlen. Es erleichtert die Geburt indem es Vorwehen bezweckt und Nachwehen, sowie auch Milchfieber verhütet. Preis $1.00 per Flasche.

Dr. Antischemskys Husten-Syrup,

ein angenehmes Mittel für Blauhusten, Asthma, Bronchitis und Schwindsucht im ersten Stadium. Preis 50 Cts. die Flasche.

Dr. Lochs Gliederreißen-Liniment,

für Zahnweh, Nervenrheumatismus, Geschwülste und Neuralgia und Schnittwunden. Preis 50 Cts. die Flasche

Russische Cholera-Tropfen,

für Mutter- und Magenkrämpfe, Gicht und Durchfall, bloß 25 Cts. die Flasche.

Mannasaft,

das berühmte Mittel, zubereitet nach den originellen Rezepte des alten verstorbenen Dr. Dietrich aus Berlin, für Kinder und Säuglinge, kuriert Schlaflosigkeit Krämpfe, Hartleibigkeit und entfernt Würmer. Preis 35 Cts. die Flasche.

Kosacken-Oel,

das einzige sichere Heil-Oel für Schweine, Spat, Geschwülste und Schnittwunden bei Tieren. Eine 16 Unzen Flasche bloß 50 Cts.

Mein Sohn, Dr. Iwan Antischemsky ist General-Verwalter meines Laboratoriums. Alle Leidenden können Rezepte von ihm per Post bekommen, nach Einsendung von $1.00. Reiseagenten, die deutsch oder russisch, bömisch, polnisch, norwegisch und schwedisch sprechen, werden verlangt. Um Auskunft wende man sich an die

Russische Medizin Company,
19 Wabash Avenue, Chicago, oder an
Dr. Antischemsky, Odessa, Rußland.
16 '98—15 '99.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden rc. rc. rc. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association,
Elkhart, Ind

DO YOU WANT A HOME

In a first class country, fine climate, good soil, nicely improved farms? Then join the already large settlement of Omish, Mennonite and Evangelical people in Cass County, Missouri. Correspondence solicited and information cheerfully furnished by

BARRETT & LONGENECKER,
Real Estate Agents. HARRISONVILLE, MO.
44'97—18'98

Zur gefälligen Anzeige

allen werten Lesern dieses Blattes, daß ich in allerlei schweren Krankheitsfällen, inneren und äußeren Schäden, wertvollen Rat erteilen kann, und auch geben will, der sich vertrauensvoll brieflich an mich wendet. Schon Vielen konnte ich durch Gottes Hilfe ein Helfer und Berater sein, welches auch das Gebot der Nächstenliebe erfordert.

E. BERTHOLD, luth.-deutscher Reiseprediger.
Gretna. Manitoba. Canada.
47'97—46'98

Union Savings Bank,

BEATRICE, NEBRASKA.

Deutsche Spar-Bank.

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.

19'98—18'99

Macht Euer eigenes Bitters.
— von —
STEKETEE'S
trockenem Präparat.

Bei Empfang von **30 Cents** in Postmarken sende ich an irgend eine Adresse ein Packet von Steketee's Bitters. Dieses Präparat besteht aus Wurzeln und Kräutern aus Holland und Deutschland importiert. Ein Packet macht eine Gallone des besten Bitters zur Blutreinigung, und als Appetiterreger vortrefflich. Gerade die Medizin für Frühjahr und Sommer. 25 Cents in allen Apotheken. Adressiert:

GEO. G. STEKETEE,
Grand Rapids, Mich.

Man schneide dies aus und sende es mit der Bestellung. 13 '98—12 '99 e.o.w.

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND,
Bingham Lake, Minn.

19—?98

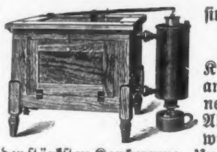
LAND und Farmen in Minnesota und Wisconsin billig und auf leichte Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich E. H. HOBE, 315 Jackson St., St. Paul.
12—24'98

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Globe Incubatoren und Brutmaschinen



sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen im Jahre 1897 in Kansas und Oklahoma den Farmern jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort eine Farm oder eine Vieh-„ranch" und teile mit jenen Farmern den Gewinn, welcher dem Ackerbau und der Viehzucht entsprießt auf jenen billigen Ländereien, welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die beste und direkteste Bahnlinie nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

Mennonitische Schriften.

Menno Simon, den Mennoniten Gemeinden geschildert von Berend K. Roosen. 158 S., 25 Cents.
Ein Bild von Menno Simon. 10 Cents.
Zwei Predigten von Berend K. Roosen, gehalten am 300jährigen Todestage von Menno Simon. 10 Cents.
Abraham Hunzingers Buch über die Mennonitische oder Taufgesinnten Religion. 192 S., 25 Cents.
4 Predigten von Johannes Decknatel. 10c.
Der kleine Mennonitische Katechismus. Billige Ausgabe für Sonntagschüler. 5c. oder 50c. für 12.
Taufscheine für Erwachsene. $1.00 für 12.
Die Gemeinde unterm Kreuz. 288 S., 50c.
Tertullians sämtliche Schriften. 644 S.
Herman Schyns Geschichte der Mennoniten. In Pergament Einband, mit vielen Bildern der alten Prediger. Mehrere Bilder vom Abendmahl und der Fußwaschung, 6 bei 10 Zoll. Vier Bände.

J. G. Stauffer, Quakertown, Pa.
6—19'98

Messing u. Zinn-Schmied.

Wenn man kupferne Kessel auszuzinnen wünscht, wende man sich an

G. C. Dick, Farmer,
Moutain Lake, Minn
10—18'98

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
CARBOLINEUM
AVENARIUS
Einzige Anstrich-Farbe . . . .
gegen **Fäulniß** von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern rc.
Radicalmittel gegen **Hühnerläuse** und **Chinchbugs**.
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
128 Reed St., MILWAUKEE, WIS.
2'98—1 9

Zu den Goldfeldern Alaskas

über die neue **Empire Linie** mit den Dampfern „Ohio", „Pennsylvania", „Illinois", „Indiana", und „Conemaugh", je von 3500 Tonnen. Besonders ausgestattet mit Dampfheizung, elektrischem Licht und allen modernen Verbesserungen.

Seattle nach St. Michael,

zur Abfahrt bestimmt am 15., 22., 29. Juni und am 13., 20. und 27. Juli. Diese großen Ozeandampfer, im transatlantischen Verkehr so wohl bekannt, in Verbindung mit unserer eigenen Flotte von **18 neuen Schiffen** für den **Yukon Handel**, bieten die bei weitem beste Route nach **Dawson City** und andern Orten am Yukon-Fluß.

„Die ganze Fahrt auf dem Wasser".

Man bedenke, daß dieser Weg alle Passagiere bis zum Centrum der Goldfelder bringt, ohne sie den Gefahren an Leben und Eigentum auszusetzen, welche sie auf den Linien über Land überstehen müssen.

Man schreibe an

EMPIRE TRANSPORTATION CO.,
907 First Ave. Seattle, Wash.
— oder an —
INTERNATIONAL NAVIGATION CO.,
43 La Salle St. Chicago, Ill.

oder an deren Agenten in den Ver. Staaten oder Canada. 18—24'98